Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **28 (1906)**

Heft 34

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 34. 1906

Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. August

Inhalt: Gedicht: Stilles Ernteland. — Heiraten oder Ledigbleiben? — Arbeit für die Hände, Liebe für's Herz. — Achtung vor dem Alter! — Sprechsaal. — Feuilleton: Inhaltsreiche Ferientage. — Feuilleton: Hangen und Bangen.
Beilage: Das goldgelockte Haar im Mittelalter. — Weiblicher Heldenmut. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Stilles Ernteland.

Ich wandre durch ein stilles Ernteland,
Den Pfad umsäumt des Kornes Wogenrand.

Der späte Sommerabend dunkelt weich,
Und aus dem Walde steigt der Mond so bleich.

Fern liegt das kleine Dorf im Silberrauch,
Und fern ließ ich des Tages Unrast auch.

Wie weit und wach wird nun mein tiefstes Sein,
So aufgeschlossen ganz dem Vollmondschein.

Ich höre tief im schwanken Aehrenfeld
Ein Singen, leise, fremd — das Lied der Welt.

Das hohe Lied der wunderbaren Kraft,
Die dort des Jahres Frucht und Segen schafft,

Die in den Tiefen alles Wesens webt,
Ein ewig Kommendes, was rastlos strebt —

Und meine Seele lauscht dem leisen Wehn
Und kann doch nie sein dunkles Wort verstehn.

Gertrud Freiin le Fort.

Heiraten oder Ledigbleiben?

„Die Familie ist eine undankbare Institution; wer ruhig überlegt, der unterläßt es, sich durch die Heirat zum Oberhaupt einer solchen zu machen."

Diesen Standpunkt hört man nicht selten von einem Junggesellen als den richtigen proklamieren. Manchmal läßt man eine solche Rede an sich vorbeigehen; man denkt nicht tiefer über deren Bedeutung nach — wer hätte auch Zeit und Lust, ein jedes Wort, das der Tag ihm zu Ohren bringt, eine jede Redensart kritisch zu zergliedern und auf deren Anfechtbarkeit zu untersuchen! Nun gibt es aber Augenblicke, wo etwas vorher ohne besonderen Effekt Gehörtes plötzlich einen fühlbaren Eindruck hinterläßt, wo wir darüber nachdenken müssen, selbst gegen unseren Willen. So machte auch kürzlich das oft gleichgültig angehörte Wort „die Familie ist eine undankbare Institution" einen besonderen Eindruck auf mich, und ich veranlaßte den, der es ausgesprochen, seine Rede zu begründen.

„Ich meine genau, was ich aussprach," sagte er; „und um dem Wort den Stachel für Sie zu nehmen, wende ich es auf das weibliche Geschlecht an:

Welcher Rechte und Vorteile begibt sich das Mädchen durch seine Heirat, und welche lebenslang dauernde Pflichtenlast übernimmt es damit. Sie kann nicht mehr sich selber und damit ihrem Behagen leben; sie steht nun verantwortlich in dem Dienst einer Häuslichkeit, wo die eigenen Liebhabereien in den Hintergrund gedrängt und die Wünsche anderer berücksichtigt werden müssen; ihr Arbeitstag ist ohne Feierabend und ihre Nachtruhe raubt ihr die Kinderpflege. Wohl oder weh, so muß sie auf ihrem Posten stehen, oft ohne Anerkennung von seiten des Mannes, der nicht selten noch mit dem Haushaltungsgeld knausert, um keinem seiner Junggesellenbedürfnisse entsagen zu müssen. Je länger je mehr wird es auch für nötig erachtet, daß die Frau den Mann im Erwerbe unterstützt, wenn die Bedürfnisse der Familie mit dem Heranwachsen der Kinder sich stetig vermehren, während die Einnahmen sich gleich bleiben. Man soll nur diese Kreuzträgerinnen der Familie ansehen, Jugend, frohen Daseinsgenuß und Gesundheit opfern sie lächelnd auf dem Altar der Familie, und früh verblüht und welk strahlt doch aus ihren Augen ein tief inneres Glück, wenn sie den Blick auf ihren Mann und auf die Kinder richteten. Sie sind auch noch glücklich, wenn der Mann sie enttäuscht hat, wenn er ein Pflichtvergessener war und die Sorge für die Familie, den schweren Kampf ums Dasein ihr allein überlassen hat. Ihr Schicksal ist aber noch nicht erfüllt. Die Kinder werden groß, werden des eigenen Ichs sich bewußt und machen sich über das Leben ihre Gedanken, und da sie als Kinder ihrer Zeit aufgewachsen sind, sind auch ihre Anschauungen von denjenigen der Mutter um eine Generation verschieden. Die Kinder der Gegenwart sind noch auf den Schulbänken schon so weit, daß sie sich benachteiligt glauben, weil ihnen die Möglichkeit nicht gegeben ist, ihre Eltern sich auszuwählen und die Verhältnisse, die ihren Wünschen entsprechen; daß sie den Eltern nicht vorschreiben können, nach welchen Grundsätzen und Bestimmungen sie geschult und erzogen werden wollen. Und da die Pietät für den modernen Menschen ein überwundener Standpunkt ist, so wird der Mutter in aller Eindringlichkeit unverblümt gesagt und stets aufs neue wiederholt, daß sie das Dasein der Jungmannschaft auf dem Gewissen habe, daß sie in mißliche Verhältnisse gesetzt und unrichtig erzogen und ausgebildet worden seien, daß das Tadelnswerte an dem Charakter und dem Lebenswandel auch der schon längst selbständig gewordenen Kinder ihr ganz allein zur Last falle. Die Vorzüge, die sie schmücken und derer sie sich so sehr bewußt sind, schreiben sie dem eigenen Verdienst zu. Wäre es nicht ein Wunder, wenn unter solchen Erfahrungen das Glücksgefühl auch der weiblichsten und selbstlosesten Familienmutter zusehends auftrocknete und der unausgesprochenen Klage Platz machte: „Wie schwer ist doch das Leben der verheirateten Frau und der Mutter! — Wie so ganz anders kann die Unverheiratete sich ausleben, welche die Bürde einer Familie nicht auf sich genommen hat." — „Wäre ich ein Mädchen, so würde ich unverheiratet bleiben und mein Leben bestmöglichst genießen." So sagte der Junggeselle.

Ich aber wollte wissen, was er für sein eigenes Geschlecht vom Heiraten oder vom Ledigbleiben halte.

„Auch der Mann thut besser, wenn er ledig bleibt," meinte er. „Zu was soll er sich eine solche Last aufbürden, wenn er sein Leben für sich allein ebenso behaglich und genußreich machen kann? Gegen gute Bezahlung habe ich mein behaglich möbliertes Zimmer und kann für mein Geld da oder dort essen, was mir schmeckt. Am Abend und Sonntags kann ich daheim bleiben oder ausgehen und kann heimkommen, wenn ich will — ich bin niemandem Rechenschaft schuldig. Wenn ich beim Rauchen Löcher in meinen Ueberrock brenne und mit den guten Kleidern mich aufs Bett lege; wenn ich mit einem Schwipps nach Hause komme und mit den Stiefeln an den Füßen einschlafe auf dem Sopha, so werde ich nicht aufgeschreckt und ins Bett beordert, sondern ich genieße ungestörter Ruhe. Wenn ich schlecht gelaunt gern die Hausmagd anbrülle oder umgekehrt dem Zöfchen schön thue, so brauche ich die bösen Augen meiner Frau nicht zu fürchten; es gibt keine Entrüstungsthränen, noch Verzweiflungsszenen und wochenlanges Schmollen; und sollte die Kostfrau sich unklugerweise eine Bemerkung erlauben, so ist das Logis schnell gekündet und gewechselt, denn für sein gutes Geld findet man zehnmal ein gutes Logis. Ich brauche mich nicht über das fatale Haushaltungsbuch meiner Frau, noch über das nie reichende Wirtschaftsgeld der letzteren zu ärgern. Ich kann wettern und ausziehen, wenn im Hause nächtliches Kindergeschrei ertönt, und es geht keinen was an, ob ich meinen Verdienst zinstragend anlege, oder ob ich ihn verbrauche oder gar Schulden mache. Kurzum, der Mann ist nach meinem Dafürhalten ebenfalls ein Narr, wenn er heiratet und seine Freiheit im Dienst einer eigenen Familie preisgibt. Und wenn er schließlich noch heiratet, so soll er doch wenigstens keine Kinder haben; denn diese nehmen dem Mann den ersten Platz im Herzen der Frau, und wenn zur gleichen Zeit beide rufen, der Mann und das Kind, so antwortet die Mutter

dem letzteren und sie erwartet, daß er um des Kindes willen seine persönlichen Ansprüche beschränke. Das bloße Dasein eines Kindes sanktioniert und unterstützt die Ansprüche einer Frau, und er muß unter verdoppelter Müh und Arbeit nach Beförderung trachten, um den Ansprüchen eines Sohnes gerecht werden, dessen späteren Vorwürfen begegnen zu können."

So begründete der Ehescheue seinen Standpunkt, und ich mußte seinen Ausführungen ein Gran Wahrheit zusprechen.

Dann aber starb seine Mutter, die mit Hintansetzung eigener Bedürfnisse in stiller Treue für ihn gesorgt, die seine Eigenheiten und Schwächen stille getragen und seinen unausgesprochenen Wünschen entgegengekommen war. Seine Schwester, die im Sinn der Mutter ihn unvermerkt umsorgt und verwöhnt hatte, ging außer Landes, da er deutlich genug erklärte, den Nutzen einer eigenen Häuslichkeit nicht einzusehen. Jetzt erst schien er völlig zu haben, was er gewünscht: Er stand allein. Kein Familienglied konnte durch sein Dasein das köstliche Gefühl seiner Freiheit beeinträchtigen; er brauchte keinem Menschen Rücksichten zu tragen, und keiner durfte Anspruch erheben an sein Vertrauen. Sein Gesundheitszustand bedingte aber die Ueberhandnahme seiner schlechten Laune; das Zimmermädchen wollte nicht Blitzableiter sein für diese allzu oft Wiederkehrende; es wechselte infolgedessen den Platz, und die geärgerte Kostfrau kündete dem rücksichtslosen Mieter, und dieser fatale Vorgang wiederholte sich mehrmals. Fast erschien nun der Junggeselle sich wie ein Heimatloser. Er wurde unpäßlich und mußte ins Krankenhaus, wo er doch häuslicher Pflege so überaus bedürftig, für persönliche, herzliche Opfer so besonders empfänglich war. Die pflichtgetreue Krankenschwester gab und versagte ihm alles, was der Anstaltsarzt für den Kranken verordnet hatte, und des Morgens früh und des Abends spät hatte sie durch eine Vertreterin seiner Bedürfnisse gedacht; sie schlief aber nach dem Reglement, wenn sie schon wissen mußte, daß die Ersatzschwester ihm herzlich unsympathisch war und daß er sich in Sehnsucht nach einer ihm familienzugehörigen Seele verzehrte und darnach zitterte, eine wirklich liebende Hand auf seiner fieberschmerzenden Stirne zu fühlen. Welch brennendes Bedürfnis hatte er doch, stille Liebesbeweise und Jugenderinnerungen mit einem Familienangehörigen auszutauschen; wie wohl würde ihm dieses Sichzurückversenken in die einstige familiäre und häusliche Zusammengehörigkeit gethan haben! Im Krankenhaus lernte er über das Heiraten und Ledigsein anders denken. Ja, das fühlte er, wenn er es auch nicht aussprach: In kranken Tagen sollte man ein Eigenes zur Pflege an der Seite haben. Sonst aber — — —.

Und später, als er als Zimmerherr wieder die Wahl hatte unter den schönsten Logis, als er sich aller Junggesellenfreiheiten erfreuen konnte und aller und jeder Rücksichten sich entbunden fühlte, wie empfand er da so oft eine Leere und eine Sehnsucht nach Zusammengehörigkeit; wie schön dachte er es sich, Pflichten zu haben als Familienoberhaupt, sich sorgen zu dürfen für Eigene. Wie empfand er es peinlich, wenn nachlässige Dienstboten sein Zimmer schlecht besorgten und sorglos mit seiner Habe wirtschafteten. Wie teuer mußte er oft ein vertrauliches Wort bezahlen, das er — voll von geschäftlicher Unannehmlichkeit — da oder dort fallen ließ, um sein Gemüt zu erleichtern. Wie wenig Genuß verschaffte es ihm, seine Ersparnisse geäuffnet zu sehen. Wie ermüdete es ihn, unter dem steten Dienstbotenwechsel seiner Logisfrauen und unter den unabänderlichen Gewohnheiten der jeweiligen Köchinnen leiden zu müssen. Ein liebevolles Eingehen auf seine Bedürfnisse und Liebhabereien suchte er umsonst. Wie schal und öd und unbefriedigend kam ihm das Leben vor, und umsonst suchte er Genuß von seinen freien Stunden. Er entbehrte schmerzlich der Häuslichkeit, der steten stillen Fürsorge, wie nur die Liebe eines Frauenherzens, werde sie nun ausgeübt durch die Mutter, durch eine Schwester oder die eigene Frau, sie zu bieten vermag. Mit jedem Tag wurde ihm seine Freiheit lästiger, wurde ihm banger auf die Jahre des Alterns, und schließlich packte ihn eine fieberhafte Ungeduld, sein Dasein anders zu gestalten, einen Inhalt in sein Leben zu bringen, eine eigene Häuslichkeit sich zu schaffen, darin er herrschen und zugleich dienen könnte.

Jetzt stellt er sich anders zu der Frage: Heiraten oder Ledigsein. Ja, jetzt muß die mütterliche Vertraute seiner Ungeduld den Zügel anlegen und mit unbefangenen Augen für ihn sehen und prüfen, daß er sich nicht ungeschickt verbindet. Denn Vorsicht ist von nöten bei der Wahl, weil die moderne Mädchenerziehung auf die wirtschaftliche und soziale Selbständigkeit der Mädchen hinarbeitet und die Pflege der häuslichen Tugenden nebensächlich behandelt. Im guten Fall werden ihnen die hauswirtschaftlichen Kenntnisse beigebracht, damit an der Ausbildung nichts fehle, aber der echt häusliche Sinn, der gern für andere arbeitet und sorgt und Unbequemlichkeiten auf sich nimmt, der wird nicht gepflegt, wie es zum Wohl der Familie sein sollte.

Diesem letzteren Gebiet soll ein anderer Artikel gewidmet sein.

Arbeit für die Hände, Liebe fürs Herz.

Frau Gilders stand unter der Küchentüre, den Rock aufgesteckt, und darüber eine wunderbare Schürze, wie ihr in eurem Leben noch keine saht! Ich würde mir nicht getrauen zu sagen, wie viele Taschen daran angebracht waren; ihr würdet es mir doch nicht glauben! — „Komm und sieh, Effie", rief sie ihrem kleinen Mädel zu, „was für ein Geburtstagsgeschenk ich Dir heimgebracht habe." Damit zog sie aus einer der Taschen ein ansehnliches Päckchen hervor, welches ein in viel Papier gewickeltes Zuckerhündchen enthielt, weiß, blau und rot gestreift, mit erhobenem Schwänzlein. Effie hatte sich ein Märchenbuch gewünscht, und als die Tränen der Enttäuschung flossen, fuhr die praktische Mutter in eine andere Tasche und brachte ein ungeheures, rot und gelb gewürfeltes Taschentuch zum Vorschein, um damit die Aeuglein zu trocknen. „Nun geh", sagte sie, einen Schlüsselbund hervorziehend, „in den Keller, wische ihn rein aus und mach schnell, ehe es dunkelt."

Vater Gilders aber erwog in seinem langsamen Sinn, ob ein Märchenbuch dem Kind wohl geschadet hätte — — darüber war ihm die Pfeife ausgegangen. Mutter Gilders Hand tauchte in eine der Taschen und kam mit Tabak und Zündhölzchen zu Hilfe. Dann ratschlagten sie, der Vater seine Pfeife rauchend, die Mutter an einem Strumpf strickend, wie sie das Kind zu einem guten braven Mädchen erziehen könnten. —

Unterdessen hatte klein Effie emsig geschafft, und wie sie durchs Kellerfenster guckte, funkelte droben am Himmel, grad über dem Berge, ein Stern gar wundersam. Sie saß auf eine Kiste und schaute und sann dem Märchenbuche nach, bis das Köpfchen müde sich neigte und der Traumgott sie entführte auf die Bergeshöhe. Da hub ein lieblich Singen an; sie vernahm deutlich die Worte: „Arbeit für die Hände, Liebe fürs Herz." — „Effie, Effie", tönte Mutter Gilders Stimme in den Keller hinunter. Weg war der Zauber. Ueber den Bergesgipfel, der soeben noch im Abendrot erglühte, lagerten sich dunkle Schatten. Das Lied aber summte Effie leise vor sich hin — hätte sie nur das Ende noch gehört. Und wie war das gemeint mit der „Arbeit für die Hände?" mit der Liebe?

Das kleine Mädel sann diesen Fragen nach, nicht nur diesen Abend vor dem Einschlafen, nein — durch all' die kommenden Jahre tönte sie, harrte die Seele auf Antwort. Effie sang das Lied vom Berge während sie der Mutter half, den Vater freudig pflegte. Und sie vergaß es nicht in Tagen schweren Kummers, harter Arbeit. Sie war der Mutter treue Stütze und geduldige Pflegerin bis zu ihrem Tode, des Vaters liebreiche Trösterin und einzige Freude.

Als beide Eltern tot waren, kamen die Armen und Bedrängten zu ihr, die für alle eine helfende Hand und ein freundliches Lächeln hatte. Einfach und schmucklos schien ihr Leben und war doch so reich an innern Freuden. Güte und Wärme schienen von ihr auszugehen, und die Aermsten fühlten sich glücklicher und besser, wenn sie kam. — So wurde sie eine alte Frau. Eines Abends saß sie in ihrem Armstuhl und schaute in das Abendgold. Die alten müden Augen schlossen sich; ein Singen und Klingen tönte zum Ohr — „Arbeit für die Hände, Liebe fürs Herz" — „O", rief Effie, „soll ich jetzt das Ende des Liedes hören?" Da sagte eine Stimme: „Du kannst es schon lange. Dein ganzes Leben hast Du an der großen Arbeit, den Menschen in Liebe zu dienen, gearbeitet. Die kleinen täglichen Pflichten, die freundlichen Worte, die liebreiche Hilfe in Kummer und Not — all das sind große Dinge, die Du unbewußt verrichtet hast." — — —

Am nächsten Morgen fand man die alte Effie tot, das alte Antlitz friedlich verklärt. —

Achtung vor dem Alter!

Es wird gewiß niemand in den Sinn kommen, zu leugnen, daß wir in einer Zeit leben, die so zu sagen auf der Höhe der Kultur steht; und wenn unsere Vorfahren plötzlich aus ihren Gräbern erstiegen und sähen, welche ungeheuren Erfindungen des nie rastenden Menschengeistes während der Zeit, in der sie traumlos schliefen, verwirklicht worden, sie müßten wohl staunend die Hände zusammenschlagen und sich gar nicht mehr zurecht zu finden verstehen in dem Leben und Treiben um sie her, in diesem Hasten und Jagen, Brausen und Tönen auf den früher so stillen Straßen. Das Wesen des Telegraphen, des Telephons, der Eisenbahnen käme ihnen wie Hexerei vor, die den Tod auf dem Scheiterhaufen für diejenigen, welche all das Unbegreifliche in Szene gesetzt, zur Folge haben müßte. Die gute, alte Zeit! Aber spotten wir nicht der Tage des Unwissens, der Tage des grenzenlosesten Aberglaubens, denn manches Gute auch ging Hand in Hand mit der Unwissenheit, diesem Aberglauben, manches, was die Jetztzeit uns schwer vermissen läßt. Wo finden wir jetzt noch jene rührende, ergreifende Pietät der Jugend vor dem Alter? Wie selten sieht man heutzutage noch ein graues Haupt ehren, nur weil es eben ein graues Haupt ist? Wie selten einem Greise, einer Greisin Rücksichten erweisen, nur weil sie alt und hinfällig sind? Im Gegenteil, in unserer Zeit des Schnelllebens betrachtet man es als eine Art von Schande, alt zu sein. Das Alter wird bei Seite geschoben, und wo in früheren Jahren die Ratschläge des Großvaters galten, weil man seine reichen Erfahrungen berücksichtigte, die ihm ein langes, arbeitsschweres Leben sammeln ließen, da zuckt man jetzt nur mitleidig die Achsel. „Davon verstehst Du nichts!" heißt es wohl, wenn der Großvater seine Meinung gesagt. „Deine Ansicht paßt nicht mehr in unsere Zeit, Alter!" Vielleicht ist es auch so! Trotzdem aber dürfte die Jugend nie vergessen, daß es ihre Pflicht ist, das Alter zu respektieren. Und doch, dem blühenden, sechszehnjährigen Backfischchen überläßt man, um hier ein Beispiel anzuführen, galant seinen Platz im überfüllten Bahnwagen; dem alten Mütterchen aber, welchem das Stehen eine Qual ist, sieht der junge Elegant ruhig zu, wie es sich abmüht, auf den Füßen zu bleiben, ihm kommt auch nicht einmal der Gedanke, ihr einen Dienst leisten zu können, im Gegenteil, der Anblick des verwitterten Frauengesichts ist ihm nur unangenehm, das Weib im allgemeinen widerwärtig, wenn es nicht mehr schön ist und nicht mehr jung.

So will denn heutigen Tages auch niemand mehr alt werden; deshalb diese Angst vor dem Verfallen der Gestalt, dem Schwinden der Schönheit. Früher, als man noch das Alter ehrte, dachte der Greis, die Greisin nicht daran, den Kleiderschmuck der Jugend auch für sich zu acceptieren; heute, wo es eine Schande ist, alt zu sein, schreitet der siebzigjährige Greis, der nur mit Aufgebot seiner ganzen Kraft sich aufrecht zu erhalten vermag, genau in demselben knappen Kostüm einher, wie es der zwanzigjährige Stutzer trägt, und Großmütterchen trägt sich kaum anders, als ihr blühendes Enkeltöchterchen. O, wo ist die Zeit geblieben, in der der Freier noch demütig zuerst vor den Herrn Vater trat und um die Hand des Töchterleins bat und dann erst die Ersehnte selbst fragte, ob sie seine Hausfrau sein wollte, diese aber mit pflichtschuldigem Erröten lispelte: „Wenn die Eltern nichts dagegen haben!"

Verschwunden, verschwunden, — der Dampf aus dem Schlot der Lokomotive verschlang sie und zur Chimäre ist er geworden, der schöne Spruch: „Vor einem grauen Haupte sollst Du Dich beugen!"

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9201: Kann jemand von den geehrten Leserinnen der lb. „Frauen-Zeitung" einer bedrängten Frau, welche mit Hausbäckerei ihr Brot verdienen muß, einen Rat erteilen zur Anschaffung eines richtigen Konditorofens, wenn möglich transportabel und nicht zu schwer (weil Wohnung im 3. Stock). Für gütige Auskunft von Erfahrenen über Leistungsfähigkeit, Preis und Bezugsquelle dankt zum voraus herzlich Eine Bekümmerte.

Frage 9202: Ist es zweckmäßiger, des Nachts einen Hund im Hause zu behalten, oder ihn vor dem Hause frei laufen zu lassen? Und welche Rasse ist zur Hausbewachung besonders empfehlenswert? Wir kommen auf das Land zu wohnen, wo die nächsten Anwesen etwa fünf Minuten weit entfernt sind und sind dann nur Frauen im Hause; allerdings Frauen, die nicht furchtsam sind und Schießwaffen zu führen verstehen. Um gütige Belehrung bittet Leserin seit Langem.

Frage 9203: Kann mir ein Poliermittel für allerlei Möbel angegeben werden, dessen Anwendung nicht einen allzu großen Kraft- und Zeitaufwand erfordert und doch ein sauberes Resultat aufweist. Sehr dankbar wäre für Nennung eines solchen Mittels Eine alleinstehende ältere Hausfrau.

Frage 9204: Kann eine erfahrene Hausfrau oder gute Köchin mir sagen, ob das sogen. Eispulver zur Herstellung von Gefrorenem den Zweck vollständig erfüllt und ob es keine Gefährde für die Gesundheit in sich birgt? Für freundliche Mitteilungen dankt bestens Eine neue Leserin.

Antworten.

Auf Frage 9193: Wenn Sie es nicht fertig bringen, sich drüber zu stellen und nach der Leute Meinung nicht zu fragen, dann greifen Sie zu dem vielfach schon erprobten Mittel, angegriffene Nerven vorzuschützen, welche Sie zwingen, einige Zeit vollständig der Ruhe zu pflegen, hauptsächlich gesellschaft-

lich. Man kann das Dekorum leicht wahren; wir Frauen sind ja erfinderisch, wo es gilt, etwas zu verbergen, das wir nicht offenbar werden lassen wollen. Dadurch wird eine Brücke geschlagen von jetzt zu nachher und können Sie später eine bestimmte Auswahl treffen unter Ihren Freunden, mit denen Sie nach wie vor verkehren. Wirkliche Freunde stoßen sich auch nicht daran, später vielleicht weniger fein bewirtet zu werden in Ihrem Hause, als bisher üblich war und die es halten, wie das alte Wort besagt:

Einst war gespickt mein Beutel, jetzt ist er leer,
Nun siehst du mich an und kennst — mich nimmermehr!

Denen brauchen Sie wahrlich keine Thräne nachzuweinen. Betrügen Sie sich nur nicht selbst, indem Sie glauben, solch ein Mißgeschick werde nicht ruchbar, die Leute wissen immer mehr als wir selbst. Sie stehen jedenfalls in den Augen rechtdenkender Menschen größer da, wenn Sie mutig die Konsequenzen tragen und das Ihrige thun, statt sich in falscher Scham abzuplagen, um die zu kurz gewordene Decke zu ziehen und zu reißen, wohin sie doch nicht reicht. — Prüfen Sie einmal ernstlich, ob Sie nicht vielleicht auf dem besten Wege waren, in all dem Thun und Treiben oberflächlich zu werden und sich selbst zu verlieren, und ob Sie nicht dem Schicksal zu Dank verpflichtet sind, das Sie zur Einkehr in sich selbst zwingt? Eine gute Seite hat jedes Ding, das uns widerfährt; quälen Sie sich also nicht länger mehr ab, es wäre traurig bestellt, wenn Ihres Gatten Stellung allein von dem Haus abhinge, das er zu machen im stande ist. Wenn wir uns einem Unglück, das uns betroffen, mutig entgegenstellen, erscheint es meistens lange nicht mehr so groß, wie aus der Ferne betrachtet. H. D.

Auf Frage 9194: Ein gutes Mittel gegen gelbe Haut soll die Alpenblütencreme sein; auch wird das Abreiben der Haut mit roten Schnecken in Ihrem Falle warm empfohlen. Ob's hilft, kann ich nicht aus Erfahrung sagen; vielfach erscheinen Leberflecke, wo solche in Menge auftreten, als Folge von Nervenstörungen, sie verschwinden wieder, sobald jene gehoben sind. Ein vorzügliches Mittel gegen Warzen an den Händen ist fleißiges Betupfen mit Essigsäure; diese hinterläßt keinerlei Narben, wie z. B. das Aetzen mit Scheidewasser. Im Gesicht muß aber jedenfalls mit größter Vorsicht verfahren werden, denn diese Flüssigkeit ist sehr scharf. H. D.

Auf Frage 9195: Bleiben Sie ruhig auf dem erwählten Wege, er ist der richtige. Wenn etwas den Irregeleiteten zur Umkehr bewegen kann, dann ist es unveränderte Liebe Ihrerseits und treue Umsorgung nach wie vor. Hüten Sie sich aber davor, irgendwelche Absichtlichkeit merken zu lassen, damit würden Sie das Gegenteil bezwecken; denn der Mensch und speziell der Mann ist nie empfindlicher, als wenn ihm sein Gewissen sagt, daß er im Unrecht sei. Prüfen Sie sich ehrlich, ob Sie nicht vielleicht gefehlt haben, indem Sie für den Mann und seine Interessen „keine Zeit" hatten (damit wird oft gefehlt) — oder indem Sie die Kinder zu sehr in den Vordergrund schoben, manchmal ist auch das schuld an dem Erkalten des Mannes für seine Frau. Helfen Sie künftig überall da nach, wo Sie Mängel und Schäden entdecken — sollte Ihr ehrliches Wollen alsdann auch nicht zum gewünschten Erfolge führen, so werden Sie doch sicher Befriedigung empfinden, welche Sie die innere Ruhe wieder finden läßt. H. D.

Auf Frage 9195: Sie haben den einzig richtigen Weg gewählt. Betrachten Sie die Verirrung Ihres Mannes als eine Krankheit, als einen Fieberzustand, der wieder zum Normalen zurückkehren wird. Hüten Sie sich aber davor, die „doppelte Liebe" durch Aeußerlichkeiten (Zärtlichkeiten) beweisen zu wollen. Lassen Sie es Ihrem Mann an nichts fehlen, ohne irgend welche Ansprüche an ihn zu stellen. Machen Sie keinerlei Anspielungen; zeigen Sie keine Traurigkeit und hüten Sie sich, ihm sogen. Scenen zu machen. Beachten Sie aber im Stillen sorglich seinen Gemütszustand. Es wird eine Stunde kommen, wo er übersättigt ist und unter moralischer Magenverderbnis leidet. Diesen Zeitpunkt müssen Sie wahrnehmen, dann ist er für stille, zarte Pflege und rücksichtsvolle Behandlung zugänglich, und das weitere wird sich geben. A.

Auf Frage 9195: Thun Sie, als ob Sie nichts wissen und lassen Sie sich unter keinen Umständen hinreißen, über die Person, die den Mann ins Netz gezogen hat, zu schimpfen und fragen Sie Ihren irrenden Mann auch nie, wo er hingehe, sonst nötigen Sie ihn, Sie anzulügen. Diese seine Erniedrigung würde er — Ihnen kaum verzeihen; die andere kann er nicht so empfinden, wie Sie es thun. Bauschen Sie die Sache nicht auf und lassen Sie sich die Untreue nicht so sehr ans Gemüt gehen, denn sein Herz weiß nichts davon. Es ist ein Sinnentaumel, der sich wieder verliert und nach dessen Abflauen er von selbst sich wieder zurecht findet. Ein Leser.

Auf Frage 9195: Sie haben den richtigen Weg erwählt, und ich will gern hoffen, daß derselbe Sie rasch zu dem gewünschten Ziele führe. Man darf dabei mit unbedingter Sicherheit auf die helfende Macht der Zeit rechnen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9195: Wie kann eine Frau so sehr ihre Selbstachtung verlieren, daß sie einen Mann, der ihrer satt geworden ist, mit doppelter Liebe, Arbeit und Aufopferung wieder an sich zu ziehen sucht. Es ist eine Unwürdigkeit, mit einer Person rivalisieren zu wollen, die gemein genug ist, einen Familienvater in ihre Netze zu ziehen. Eine Leserin, die nicht im stande wäre, einen Kompromiß zu schließen.

Auf Frage 9195: Die Fragen und Antworten in der Frauenzeitung lassen deutlich erkennen, daß es schwer hält, einen Rat zu geben, wenn der Fall nicht näher präzisiert ist; und ich habe mich schon manchmal geärgert, daß einer Trostbedürftigen so wenig Interesse entgegengebracht wurde. Ich bitte nun liebe Leserinnen, die Liebesleid durchgemacht haben, uns ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Gewiß kann sich manche bedrückte Gattin daran aufrichten, wie Zeit alle Wunden heilt; und solchen, die das Leben zeitweise Irrwege führte, doch bei gutem Willen noch ein friedlicher Lebensabend beschieden war; so eine einfacherzählte Lebensgeschichte ist viel mehr wert, als Ratschläge. A.

Auf Frage 9196: Erklären Sie Ihrem Mann, daß Sie bei der Fortdauer seiner unerwünschten Bevormundung das Geschäft aufgeben werden. Ordnung muß ja in einem Geschäfte sein; aber ein Mann, der auf allen — auch auf den speziellen Frauengebieten — dominieren und kleinliche Vorschriften machen will, ist auf dem besten Weg, bei der Frau die Autorität zu verlieren. Und ist dies einmal geschehen, so ist auch das Fundament der Liebe gelockert. Eine, die das bitter erfahren hat.

Auf Frage 9196: Wenn Sie in Gütertrennung verheiratet sind, sind Sie vollkommen berechtigt, sich die Einmischung Ihres Mannes in Ihr Geschäft zu verbitten; aber wahrscheinlich ist dies nicht der Fall, und am Ende haben Sie überhaupt keinen Ehevertrag gemacht. Uebrigens ist es doch nicht so ganz unbedingt gewiß, daß die Ansichten Ihres Mannes unklug sind, und jedenfalls scheint mir das Glück eines friedlichen Ehelebens wichtiger als das Geschäft, dessen Blühen Ihnen so sehr am Herzen liegt. Fr. M. in B.

Auf Frage 9196: Lassen Sie sich meine traurige Erfahrung als Warnung dienen und handeln Sie, solange es noch Zeit ist. Im gleichen Fall wie Sie, vor zirka drei Jahren, ließ ich mich auch zum Nachgeben verleiten um des lieben Friedens willen, trotzdem mir mein gesunder Verstand sagte, daß ich viel mehr Geschäftskenntnis und -Verständnis besitze als mein Mann. Zu spät erst lernte ich einsehen, daß ein guter Angestellter zu sein noch lange nicht die Befähigung zum Prinzipal bedingt. Meines Mannes Eingriffe gingen so weit (ebenfalls der Kleinlichkeit entspringend), bis viele unserer besten, Jahrzehnte alten Kunden uns für immer den Rücken wandten. Nachdem all mein Bitten nichts geholfen, verleidete mein Mann sich mittelst seines Unverstandes das Geschäft selbst derart, daß er immer mehr zum Verkauf drängte. Ich gab nach in dem blinden Wahn, etwas, das ihm so sehr zuwider geworden, dürfe ich nicht durchsetzen auf Kosten des ehelichen Friedens. Und wie hab' ich es seither bereut! Zu spät erst habe ich einsehen gelernt, daß ein kleinlicher Tyrann und Rechthaber nicht nur in geschäftlicher Beziehung unerträglich ist. H. D.

Auf Frage 9197: Ein lügenhaftes Mädchen paßt durchaus nicht als Kindsmädchen; es verdirbt den kindlichen Charakter. Je schneller Sie dieselbe fortthun, je besser. Fr. M. in B.

Auf Frage 9197: Lügen sind etwas so Häßliches, das Sie unter allen Umständen von Ihren Kleinen fernhalten müssen, wollen Sie wirklich Ihre Mutterpflichten ernst nehmen. Also dürfen Sie auch nicht länger solch ein schlechtes Beispiel in deren nächster Umgebung dulden, womöglich gar noch in irgend einer Respekt erheischenden Stellung seitens der Kinder. H. D.

Auf Frage 9198: Leider müssen so oft im Leben Unschuldige für die Schuldigen mitbüßen, so auch im geschilderten Fall. Die ungezogenen Kinder, welche nichts kennen als alles beschmutzen und ruinieren, befinden sich leider weit in der Mehrzahl dank der Unvernunft der meisten Eltern. Folglich müssen alle darunter leiden, Gerechte sowie Ungerechte. Vor kinderreichen Familien wird üblicherweise das Kreuz gemacht von den Häuserbesitzern, ohne lange zu untersuchen. Ausnahmen, welche Ihrem Wunsche nachkämen, würden sich allerdings den Dank Vieler erwerben, jedoch gezwungen kann niemand werden, deshalb werden sich auch wohl die Behörden nicht ins Mittel legen. H. D.

Auf Frage 9198: Kein einsichtiger Mensch kann es den Hausbesitzern verargen, wenn sie es vorziehen, ihre Wohnungen an Familien zu vermieten, die keine Kinder haben. Man muß nur sehen, wie wenig die Kinder im allgemeinen zur Achtsamkeit erzogen werden, wie sie so gar nicht wissen, was es heißt, fremdes Eigentum zu respektieren. Mauern, Wände, Thürschlösser, Simse, Treppen werden gedankenlos mit den Händen und Füßen bearbeitet. Sogar Messer kommen zur Verwendung. Vom Morgen bis zum Abend ein unnötiges Aus- und Einstürmen und bei schlechtem Wetter wird das Treppenhaus zum gemeinsamen Tummelplatz, so daß die einzelnen Partien reklamieren und ein ruhigeres Logis suchen. Sind die Kinder noch klein, so schreien sie des Nachts, daß andere nicht schlafen können, und sind sie größer, so kreischen sie von früh am Tag bis nachts, wenn die Laternen schon lange angezündet sind und man an der Abendstimmung sich still möchte wohl sein lassen. Auch geben ungezogene Kinder so oft Anlaß zu Streitigkeiten unter den verschiedenen Familien. Und daß es wirklich mehr ungezogene als gut erzogene Kinder hat, das bekunden auch die Dienstmädchen, die ganz offen erklären, nur noch Stelle anzunehmen zu Leuten ohne Kinder. Fragt man sie, die auch selbst aus kinderreichen Familien stammen, so hört man ein ähnliches Lied. Die Kinder sind grob und unfolgsam und respektieren die Arbeit der Erwachsenen nicht. Es muß also etwas daran sein, wenn die Familien mit Kindern im allgemeinen keine beliebten Mieter sind. Eine, die selber zur Miete wohnt und gut erzogene Kinder von Herzen lieb hat.

Auf Frage 9198: Obgleich ich mich ganz gut in Ihre Lage versetzen kann, muß ich Ihnen durchaus Unrecht geben. Der Begriff des Eigentums schließt das Recht ein, daß der Besitzer mit seinem Haus machen kann, was er will, so lange er nicht die öffentliche Ordnung stört. — Es gibt Gemeinden, die das Häuserbauen versucht haben, aber im allgemeinen ist nicht viel Gutes dabei herausgekommen. In unserer Stadt stehen so viele Logis leer, daß Sie leicht eine Wohnung finden, auch wenn Sie mit 12 Kindern kommen, — wenigstens, wenn Sie nicht allzu difficil sind. Fr. M. in B.

Auf Frage 9199: Ich glaube, daß Sie noch einmal bezahlen müssen. Es ist ortsüblich, daß man eine quittierte Rechnung verlangt, um so mehr, da ein Kind das Geld leicht verlieren oder an einen unrichtigen Ort abliefern kann. Fr. M. in B.

Auf Frage 9199: Was in solchem Fall nicht schriftlich nachgewiesen werden kann, ist ungültig vor dem Gesetz. Ich würde jedoch versuchen, mit dem betreffenden Geschäft auf gütlichem Weg ins Reine zu kommen. Sie wissen doch: ein magerer Vergleich ist noch besser als ein fetter Prozeß. — Für den Fall, daß man Ihnen gutwillig nicht entgegenkommen will, lassen Sie durchblicken, daß Sie dem Betreffenden viel mehr schaden könnten, als momentan dessen Nutzen ausmacht — vielleicht hilft's. H. D.

Auf Frage 9200: Allerdings hat Ihrerseits ein Uebergriff stattgefunden, wenn auch in bester Absicht. Umsomehr, als es sich für die Ladeninhaberin nur um eine ganz kurze Abwesenheit handelte und jede Nachnahme acht Tage Zeit hat, um eingelöst zu werden. Die Handlungsweise Ihrer Bekannten seitdem beweist aber eine höchst unnoble Gesinnung. Mit etwas gutem Willen wäre sie in einem gut gehenden Laden auch einen weniger erwünschten Artikel los geworden und zudem wird ein größeres Geschäft niemals Unbestelltes unter Nachnahme senden, das wäre wider jeden Geschäftsgebrauch. Darum ist es doppelt ungerecht, daß Sie nun den ganzen Betrag allein tragen sollen. H. D.

Auf Frage 9200: Obligationenrecht 296 sagt: „Der Beauftragte ist dem Auftraggeber für getreue und sorgfältige Ausführung des ihm übertragenen Geschäftes haftbar." Mehr konnte man nicht von Ihnen verlangen, und ich glaube nicht, daß Sie vor Gericht zum Tragen des Schadens verurteilt worden wären. Immerhin haben Sie Recht gethan, den Schaden auf sich zu nehmen, da derselbe ja nur ganz klein sein kann: gegenüber der Nachnahme steht der Gegenwert des erhaltenen Artikels. Nebenbei haben Sie sich denklich dadurch die Arbeitsgelegenheit erhalten. — Ich komme oft in die Lage, anderer Leute Geschäfte besorgen zu müssen; ich übernehme solche immer nur mit der ausdrücklichen Verwahrung, daß ich alles nach bestem Wissen besorgen werde, aber keinerlei weitere Verantwortlichkeit übernehme. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Inhaltsreiche Ferientage.

(Fortsetzung.)

Onkel Fritz mußte für einige Tage verreisen und richtete es gerne so ein, daß dies während meiner Anwesenheit geschah. Denn Tante war von krankhafter Aengstlichkeit und wollte nicht allein bleiben in dem abgelegenen Pfarrhaus. Wir hatten gleichzeitig noch etwas anderes vor, das Tante gern abgewickelt sehen wollte in Onkels Abwesenheit, nämlich eine — Kaffeeschlacht. Sie mußte von Zeit zu Zeit die Honorationens-Gattinnen aus der Umgegend bei sich sehen. Was sein muß, muß sein — das wollte jedoch der Onkel nicht einsehen, ihm war die Sache ein Greuel, denn zwischen Kaffeegesellschaft und Klatsch bestand in seinen Augen kein Unterschied; „das ist die Würze davon," pflegte er zu sagen, obwohl er damit seinem „Rickchen" bitteres Unrecht anthat. In ihrer Gegenwart gedieh gewiß kein Klatsch; sein Ausspruch mochte überall besser Anwendung finden: „Es gibt drei Arten von Zunge: Ochsenzunge, Schweinszunge und — Klatschzunge, letztere liegt am schwersten im Magen."

Freilich würde man heutzutage lachen angesichts des Bildes, könnte man sich eine Kaffeevisite aus jener guten alten Zeit heraufbeschwören mit ihren zahllosen Vorbereitungen.

Sogar Marie erlaubte sich schließlich die Bemerkung: „Frau Pfarrerin, ich mein', es wäre nun genug geputzt!" Der feinste Damast, die allerfeinsten Tassen wurden da ans Tageslicht gezogen und zahllose Deckchen, alle in blendendstem Weiß. Und was war erst alles gebäckelt worden! Ja, Tante wollte mit Gewalt Ehre einlegen. Ich begriff erst recht die volle Bedeutung ihrer Anstrengungen, als die Damen, eine nach der andern, den Berg heraufgestiegen kamen, alle in „grand tenue". —

Die Krinoline fing damals an, ihren Einzug zu halten. Da gab es kritische Blicke genug, welche heimlich Musterung hielten, und ich gönnte

ihnen, daß auch „kein Stäubchen" zu entdecken blieb. Waren das überschwängliche, blumenreiche Redewendungen, welche da zum Vorschein kamen, jeder Satz eine Huldigung! Hätte Tante nur die Hälfte glauben wollen, von dem, was an ihre Adresse gelangte, sie wäre sich als ein Ausbund aller Koch-, Hausfrauen- und menschlichen Tugenden überhaupt vorgekommen.

Unglückseligerweise ließ sie ein Wort fallen, ich spiele Klavier. Sogleich mußte ich heran, um mich zu produzieren. Noten hatte ich keine da, und ich segnete heimlich mein schlechtes Gedächtnis, das mich nichts auswendig spielen ließ. Denn damals wurde noch nicht so geübt wie heute; weiter als bis zum „Gebet der Jungfrau" und den „Klosterglocken" habe ich es nie gebracht in dieser Kunst. Wir durften zu Hause nur wenig Zeit darauf verwenden; Vater hielt es mit dem großen Satyriker Saphir, welcher sagt:

„Ich lieb' den Flügel an der Gans,
Doch nicht die Gans am Flügel."

Mit Freuden geleitete ich die Damen nachher wieder den Berg hinunter und weinte ihnen wahrlich keine Thräne nach. Es war jenen ganzen Nachmittag unerträglich schwül gewesen, trüb schien die Sonne; auch der Abend brachte kaum merkbare Kühlung, als wir uns nach dem anstrengenden Tag noch ein wenig im Garten ergingen. Es lag ein schweres Gewitter in der Luft, das fühlte man deutlich, kein Laub regte sich, brütende, erwartungsvolle Stille über der ganzen Natur, als ob sich alle Wesen vor dem Kommenden gefürchtet hätten.

Aufseufzend klagte Tante: „Wo nur mein lieber Gatte jetzt sein mag, sicherlich unterwegs (er weilte bei einer mehrtägigen Synodalversammlung); wenn ihm etwas begegnen sollte, mir ist so unerklärlich bang und schwer zu Mut, als ob uns etwas Schreckliches bevorstände!" — „Wie kannst Du nur so ängstlich sein, liebe Tante, bei solcher Schwüle kann's ja nicht anders sein, als man wird niedergeschlagen, das ist's, was Du fühlst. Was sollte uns denn überhaupt bevorstehn? Selbst wenn ein heftiges Gewitter kommen sollte, wir sind ja geborgen im Pfarrhaus, und zur Not haben wir noch die Reste von der Kaffeevisite! Und für Onkel Fritz ist mir schon gar nicht bang, der findet überall Freunde und ein Unterkommen." So scherzte ich ihre Bedenken hinweg, während mir selbst gar nicht gemütlich zu Mute war. Fahle Blitze zuckten fern am Horizont, schweres Gewölk senkte sich immer tiefer, bleischwer lag's mir in Kopf und Gliedern, mein Herz schlug gar nicht mehr tapfer. Woher nur dieses dumme Angstgefühl, ich war doch sonst kein Hasenherz? —

Wir schlossen und sicherten im ganzen Haus die Fensterladen; es war inzwischen immer dunkler geworden. Die alte Marie hatte sich längst schon in ihr Stübchen zurückgezogen, das lag überm Waschhaus am Ende des Gartens. Solche Strapazen, wie diese letzten Tage ihr gebracht, vertrugen die alten Glieder nicht mehr spielend. Somit blieben wir ganz allein im Pfarrhaus. Auch wir legten uns zu Bette, Tante's nervöse Angst wollte aber trotzdem nicht weichen; bei mir verlangte die Jugend energisch ihr Recht.

Wie lange ich geschlafen haben mochte, — ich teilte mit Tante das Zimmer — das weiß ich nicht, als mich ihr ängstliches Rufen aufweckte. „Willst Du nicht aufstehn, Kind, das Gewitter tobt fürchterlich, dicht über uns. Mir ist so schrecklich bange, wir wollen uns anziehn und ins Wohnzimmer hinunter gehen." Es kam mich schwer an, ihrem Wunsche Folge zu leisten; denn ich hatte so tief geschlafen und war jeden Moment bereit, es wieder fortzusetzen, doch die arme Tante dauerte mich. So zog ich mich denn an und ging mit.

Wir hatten uns kaum am Tisch im Wohnzimmer niedergelassen, jede scheinbar etwas zum Lesen vor sich, als ein Schlag erfolgte, der das Pfarrhaus in seinen Grundfesten erbeben ließ. Dem folgte ein Krach, zugleich begleitet von fürchterlichem Gepolter dicht über unsern Köpfen; es klang wie das Prasseln von Steinen und Geröll in großer Menge. — Mit einem markerschütternden Aufschrei: „Herrgott, das ist das Ende!" sank Tante ohnmächtig von ihrem Stuhl. Was sollte ich armer Wurm nun beginnen? Keine erreichbare Menschenseele weit und breit, nur „Mietzekatz" drückte sich ängstlich an mich, als ob sie Schutz suchen wollte. Als ich nach einigen vergeblichen Belebungsversuchen merkte, Tante werde sobald nicht erwachen aus ihrer Ohnmacht, erstand mit einem Male wieder meine ganze Energie. (Schluß folgt.)

Feuilleton.

Hangen und Bangen.

Roman von Jacques Morian. Autorisierte Uebersetzung von Arthur Stern.

(Fortsetzung.)

XXXVI.

An die Steinbalustrade des Hotels gelehnt, welche nach dem See hinausging, betrachtete Eva den Himmel, über dessen tiefem Blau rundliche, weiße und rosige Wölkchen schwebten.

Heitere Stimmen rissen sie aus ihrer Träumerei. Ein junges Paar, das als verlobt galt, löste das unter der Terrasse verankerte Ruderboot und bestieg es unter Lachen und Scherzen.

Als der junge Mann den Kopf hob, war Eva überrascht durch den leuchtenden tiefen Blick seiner Augen ... Auch das junge Mädchen, das sich niedlich und liebenswürdig an seiner Seite befand, erinnerte Eva an glücklichere Zeiten. Sie fing den zärtlichen Blick auf, den die beiden miteinander tauschten. Dann schwellte ein Lufthauch die großen weißen Segel und das Boot entschwand auf dem blauen Gewässer, rasch dahingleitend unter der Last zweier Glücklichen ...

Noch einige Minuten vernahm Eva ihr zärtliches Lachen und Geschwätz ... dann ward es wieder still ... Evas Herz zog sich zusammen, ihr war's, als sei in diesem Augenblicke ihre ganze Jugend davongeglitten, rasch, unaufhaltsam ... Und zum erstenmale erwachte ihr Kummer wieder, brennend und bitter wie am ersten Tage.

Sie fühlte, daß ihre Wunde nur leicht verharscht, nicht zugeheilt war, und daß sie sich wieder zu öffnen begann, es ward ihr klar, daß ihr Schmerz von jenen sei, die niemals, niemals schwinden ...

Von diesem Augenblicke an verfiel Eva wieder in ihre ehemalige Traurigkeit. Mit dem Aufgebote ihrer ganzen Willenskraft vermochte sie tagsüber die trüben Gedanken zu verscheuchen. Aber des Nachts kamen sie siegreich zurück, im Traume stiegen sie vor ihr auf und sie konnte sich nicht von den quälenden Bildern befreien.

Eines vor allen suchte sie immer und immer wieder heim. Sie befand sich an den Ufern des von der sinkenden Sonne blutigrot gefärbten Meeres. Nicht weit von ihr, in einer Barke, saß Jean und streckte sehnsüchtig die Arme nach ihr aus. Aber wenn sie ihm entgegeneilen wollte, fühlte sie sich von Delatis zurückgehalten. Und während sie sich mit aller Macht ihm zu entwinden suchte, erschien plötzlich Martha an der Seite Jeans, umarmte ihn und rief mit cynischem Lachen: „Mir gehört er, mir allein!"

Dieses Alpdrücken entnervte sie. Sie verzweifelte ob ihrer Schwäche, der sie sich doch nicht zu entziehen vermochte. Nur in der Nähe des kranken jungen Mädchens fand sie ihre Ruhe wieder.

Seit der Abreise ihrer Brüder schloß sich Marie Davrinos immer inniger an sie. Eva verbrachte fast den ganzen Tag in dem hellen, freundlichen Zimmer der Kranken, welches trotz der weit geöffneten Fenster von dem betäubenden Geruche der Medikamente erfüllt war.

Marie verfiel zusehends, sie vermochte sich fast nicht mehr zu erheben. Dennoch verließ sie ihre Heiterkeit nicht; sie sprach nicht mehr vom Tode. Im Gegenteil, sie schmiedete Zukunftspläne, sprach von Reisen, die sie unternehmen wollte, von Vergnügungen. Dann aber verfiel sie wieder in ein langes Stillschweigen, während dessen sie zu schlummern schien. Aber oft entdeckte Eva eine Thräne auf den fiebrig geröteten Wangen des jungen Mädchens.

Eines Morgens war sie aufs Höchste überrascht, die Kranke im Reisegewande zu finden. Voll Erregung, mit einem Antlitze, das schon die Blässe des Todes bedeckte, und mit heiserer Stimme rief ihr das junge Mädchen zu:

„Wir reisen ab; ich habe Mama dazu veranlaßt. Ich weiß, daß ich in wenigen Tagen sterben werde ... Sie sehen also, daß die Zeit drängt ... und ich will noch einmal meine Heimat schauen. Und dann, für meine arme Mutter wäre es gar zu hart, wenn sie allein zusehen müßte, wie ich meinen Todeskampf auskämpfe ..."

Mit zitternder Stimme raffte sich Eva zu einem Widerspruche auf. —

„Aber, Marie, woher dieser sündige Gedanke? ... Ich versichere Ihnen ..."

„Nein, sagen Sie mir nichts," unterbrach sie Marie traurig, „es ist unnütz. Ich weiß alles, und ich will in der Heimat sterben ..."

Eva wandte sich ab, um ihre heißen Thränen zu verbergen.

Die Abreise des jungen Mädchens war erschütternd. Sie war so schwach, daß man sie zum Dampfer tragen mußte. Eva küßte weinend das liebliche Antlitz, das sie niemals wiedersehen sollte. Marie zog sie an sich.

„Ich danke Ihnen," sagte sie. „Sie haben mir so viel Gutes erwiesen, möge Gott es Ihnen lohnen ... Ich weiß, daß ich sterbe ... aber ich fühle auch, daß Sie glücklich werden müssen ... Glauben Sie mir das, ich sehe klar ... Ihr Glück naht schon. Sie lächeln ungläubig? Oh, später werden Sie sich dessen entsinnen, was ich gesagt habe, und Sie werden sehen, daß vor einer Sterbenden die Schleier der Zukunft von lichten Engeln gehoben werden ... Leben Sie wohl ..."

Sie lächelte mit überirdischem Ausdruck.

Ein letztes Läuten und das Schiff verließ das Ufer. Mit herzzerreißendem Schluchzen entfernte sich Eva ...

XXXVII.

Eva ging träumerisch im Schatten der gewaltigen Cedern, deren Zweige die blauen Fluten des Sees hindurchschimmern ließen. Da sah sie eine Person entgegenkommen, deren hohe elastische Figur, weißes Haar und energischer Schritt ihr Herz lebhafter klopfen ließen ... War das nicht? ... Die Dame trat aus dem Dunkel der Allee hinaus ... Sie war's, Madame Duquesne!

Mit einem jubelnden Ausruf warf sich Eva in die Arme der alten Frau. Diese umarmte in tiefer Bewegung das junge Mädchen.

„Laß mich Dein Antlitz sehen ... oh, schlage nicht die Augen nieder ... Du hast geweint? ..."

Eva errötete.

„Ja, es ist wahr ... wegen des jungen Mädchens, dessen Abreise ich Ihnen in meinem letzten Briefe mitgeteilt habe. Armes Kind ... es ist bereits gestorben ..."

Und sie begann ihrer alten Freundin die traurige Geschichte mitzuteilen. Aber sie hielt bald an sich, überrascht durch den freudigen Gesichtsausdruck Madame Duquesne's, die merklich mit ihren Gedanken anderswo weilte.

In diesem Augenblicke lief René herbei und warf sich in die Arme der Angekommenen, die durch sein gesundes Aussehen in Erstaunen versetzt wurde.

„Ja, aber René, wie gut Du aussiehst!" rief die alte Dame ein um's andere Mal. „Ich hätte Dich ja kaum wiedererkannt! Paris thut Dir nicht gut, mein Junge, Du bedarfst der Landluft, der frischen Gottesnatur. Wenn Deine Patin wieder in ihr trübseliges Palais zurückkehrt, nehme ich Dich mit mir. Bei mir wirst Du Dich austoben in meinen Wiesen und Wäldern. Ich kaufe Dir ein Pony und lasse Dich reiten lernen ... Alles, was Du willst, sollst Du bekommen, mein Kleiner ..."

René machte einen Freudensprung.

„Sogleich, reisen wir sogleich ab, Tante Duquesne, ja? ... Nicht wahr, Du erlaubst mir's, Tante Eva?"

Eva lächelte, ein wenig betrübt über diese kindliche Wandelbarkeit.

„Du wolltest mich verlassen, René?" fragte sie. „Mich ganz allein lassen?"

René zögerte.

„Oh, nicht doch, Tantchen," sagte er. „Aber höre ... ich möchte nicht nach Paris zurückkehren ... dort ist es so traurig, so häßlich ... man kann dort keine Blumen pflücken und man ist krank ..."

„Nun gut, Du gehst mit Madame Duquesne, wenn ich verpflichtet sein werde, nach Paris zu reisen ... Aber ... noch nicht ... so spät als möglich!"

Sie seufzte schmerzlich bei dem Gedanken, ihr trübseliges Leben wieder beginnen zu müssen, ohne dieses Kind, welches ihr ein Trost, eine Stütze geworden war ... Das leere Haus, Madame Blachet ... und ... die andern ... jene, die sie auf immer aus ihrem Gedächtnis hätte tilgen mögen ...

Madame Duquesne folgte ihr lächelnd mit den Augen.

„Also, Du willst mir ihn anvertrauen?" fragte sie. „Nicht wahr! Er bedarf der Landluft bis zu seinem 15. Jahre mindestens ... Doktor Dalanne hat es gesagt ... ich werde schon auf ihn achten ... und Du ... wirst nicht allein sein ... Wer weiß?

Eva zuckte die Achseln, dieser Optimismus kränkte sie. Sie vermochte in dieser heiteren, redseligen Frau ihre verständnisvolle Freundin von ehemals kaum wiederzuerkennen. (Forts. folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau J. L. in R. Es kommt jedenfalls nur sehr selten vor, daß Kinder eine Abneigung gegen ihresgleichen haben. Erklärt könnte der Zustand allenfalls werden durch eine übermäßige und daher unkluge Inanspruchnahme eines Kindes zum Zwecke des Hütens von Kleineren. Man denkt gar nicht daran, wie schwer man sich in dieser Beziehung oft an so kleinen Kindern versündigt. Wie oft sieht man Kinder von erst drei und vier Jahren Stunden- und halbe Tage lang zu Hütern von Kleineren und ganz Kleinen bestellt. Währenddem das ganz kleine Menschlein nach Bewegung und Spiel drängt, wird es an den Wagen der Pflicht gespannt. Es muß auf der Stelle sitzen bleiben und muß es unterhalten und trösten, wenn es nicht schlafen will. Und die Versuchung zum Verlassen seines Postens ist so groß; die kleinen Gespielen locken und rufen; sie kreischen vor Lust und schwirren hin und wieder wie die gaukelnden Schmetterlinge. Es ist ja schon vorgekommen, daß der kleine seines Amtes überdrüssige Wärter dem noch kleineren Schreihals die unzukömmlichsten Dinge in den offenen Mund gesteckt hat, daß er endlich still sei und schlafe. Oder die kleine Kindsmagd glaubte das Beste zu thun, wenn sie dem ungeberdigen Kleinchen, das nicht schlafen wollte, ein Kissen auf das Gesichtchen legte, damit es besser zum Schlafen und sie bälder zum Spielen komme. Ja, das Gräßliche hat sich schon ereignet, daß krankhaft veranlagte jugendliche Wesen die hilflosen kleinen, ihrer Obhut übergebenen Kindchen mißhandelt oder zum Tode gebracht haben. Eine Abneigung aus diesen Gründen wäre also möglich, und dies auszufinden, muß Ihre Sache sein.

Ambulant B. P. Solche Einsendungen können vollständig diskret geschehen. Machen Sie Ihre Mitteilungen in ganz einfacher und ungesuchter Art; wir werden den Stoff in die richtige Form bringen.

Eifriger Leser in M. Ein Stück Heiratsfrage finden Sie in dieser heutigen Nummer. Für „Geschäftliches" auf diesem Gebiet müssen wir Sie auf den Anzeigeteil verweisen. Aber seien Sie auch da möglichst deutlich, damit die Leserinnen sofort wissen, ob Sie passende Verhältnisse oder einen passenden Charakter suchen. Je offener Sie vorgehen, um so besser ist es für Sie.

4309 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

Während der Obstsaison

genügen 5 Tropfen „Ricqlès Pfeffermünzgeist" (alcool de menthe de Ricqlès), um ein sofort fertiges, erfrischendes und pikantes Getränk herzustellen, dessen Kosten nur ½ Centime betragen. Bewährter Haustrunk bei schlechter Verdauung, Magendrücken, Blähungen und Mattigkeit. Nur echt in Originalflaschen. mit dem Namen **Ricqlès**. [4306

KNORR's Maismehl, Reismehl, Kartoffelmehl,
zu Saucen und süssen Speisen, Flammeris, Aufläufen, Kuchen, etc.

Findet sich unter den Leserinnen dieses Blattes event. eine Mutter mit Tochter oder zwei Schwestern, denen mein Anerbieten nützen kann? Ein seit langen Jahren geführtes Kurzwarengeschäft mit Kundenarbeit für Damenschneiderei in Basel ist aus Gesundheitsgründen an eine arbeitstüchtige Bewerberin abzutreten. Für nachweisbar gutbeleumdete Damen mit ganz kleiner Anzahlung. Sichere Existenz für eine fleissige, saubere Arbeiterin. Da ich im Hause wohnen bleibe, könnte ich mit Rat und That beistehen. Wohnung und Antritt nach Belieben. Offerten befördert die Exped. unter Chiffre 4450.

Stelle-Gesuch.

*Eine junge Tochter, welche ihre Lehrzeit als **Modistin** in einem der ersten Modegeschäfte der französisch. Schweiz absolviert hat, sucht in einem gleichartigen Geschäft der deutschen Schweiz Stelle als Arbeiterin. Zeugnis steht zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre N M 4451 befördert die Expedition des Blattes.* [4451

In ein Gummiwarengeschäft der Stadt Zürich wird zu sofortigem oder baldigem Eintritt eine tüchtige, intelligente und seriöse, deutsch und französisch sprechende [4452

Ladentochter

gesucht.

Offerten unter Beilage von Zeugnissen unter Chiffre K 4452 befördert die Expedition des Blattes.

*Eine bescheidene, erfahrene und mit guten Zeugnissen versehene **Vertrauensperson** gesetzten Alters wird in ein vornehmes, kleineres **Knabeninstitut** der Ostschweiz als*

Haushälterin

***gesucht.** Sie hätte sich selber mit leichteren Hausarbeiten zu beschäftigen und die übrigen Dienstboten zu beaufsichtigen. Gute Dauerstelle. Anerbieten unter **ZZ 8475** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse Zürich** erbeten.* (Za 11592) [4446

Gesucht:

als Gehülfin in eine mit Damen- und Töchterheim verbundene Haushaltungs- und Dienstbotenschule eine christlich gesinnte, gesunde, nicht zu junge Tochter. Dieselbe muss alle Hausgeschäfte gründlich kennen, die jungen Mädchen mit Liebe und Autorität in denselben anzuleiten wissen; auch im Kochen darf sie nicht ganz unerfahren sein. Offerten unter Chiffre M R W 4433 befördert die Exp. [4433

***Nach St. Moritz** wird auf nächsten Monat ein braves, zuverlässiges, reinliches und gesundes Kindermädchen gegen gute Belohnung zu einem einjährigen Kind gesucht. Ohne gute Zeugnisse oder Referenzen ist es unnötig, sich zu melden. Offerten mit Photographie unter Chiffre 4437 an die Expedition.* [4437

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [4049

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

4097

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Ecole professionnelle communale de jeunes filles

Neuchâtel.

Les cours professionnels suivants commenceront le **lundi 3 septembre à 8 heures du matin:**

Lingerie à la machine, broderie, repassage, coupe et confection pour élèves des classes spéciales de français, **coupe et confection de vêtements d'enfants, cours de modes.**

Classe d'apprentissage de lingerie: 42 heures de leçons par semaine.

Pour renseignements, programme et inscriptions s'adresser **à Mme. J. Légeret,** directrice. Inscriptions: **Samedi 1 septembre, de 9 heures à midi, au Nouveau Collège des Terreaux, salle No. 6.** (H 4962 N)

4438] **Commission scolaire.**

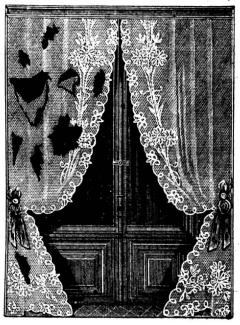
ALKOHOLFREIE WEINE

Bestes Getränk für Jederman

MEILEN

4362

Das Dessin wird wieder hergestellt.



Gesetzlich geschützt. Patente angemeldet.

Mechanische Verweberei Wil
(Kanton St. Gallen)
C. A. Christinger

empfiehlt sich den geehrten Hausfrauen zum **fachgemässen maschinellen Verweben** von **defekten Gardinen, Tüll- und Spitzenkleidern, Spitzenkragen** etc., sowie jeder Art **Wäsche-Gegenständen,** auch farbige Tischdecken. Prompteste und **billigste** Ausführung, auch der kleinsten Aufträge. **Garantie für Nichtausreissen** und **Haltbarkeit.** Die Ware muss jeweilen **gewaschen** eingesandt werden. [3973

Ablagen werden zu errichten gesucht.

Wäre vielleicht eine der verehrlichen Leserinnen im Fall, eine Stelle als Erzieherin zu wissen für ein gebildetes Fräulein, deutsch, französisch und italienisch sprechend, mit Lehrerinpatent und musikalisch. Gefl. Anerbieten sind unter Chiffre 4448 erbeten und werden bestens verdankt. [4448

Ein christlich gesinnter Familienvater wünscht 300 Fr. aufzunehmen gegen monatliche Abzahlung, Zins wie auf einer Bank. Gefällige Anerbieten befördert die Exped. unter Chiffre „Ehrliches Gesuch". [4445

*Gesucht zu einer einzelnen Dame ein braves Mädchen. Gelegenheit, die Haushaltung und etwas Französisch zu lernen. Kleiner Lohn. Eintritt Ende Oktober. Offerten an Frl. **Bucher** bei Frau Meyer, 7 Sentimatte, **Luzern.*** [4441

Ein tüchtiges, braves Mädchen, das gut kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, wird in eine Villa auf's Land gesucht. Offerten unter Chiffre 4447 befördert die Expedition. [4447

Ein lernlustiges und braves Mädchen, das momentan ohne Stelle ist und sich zu verbessern strebt, findet Gelegenheit, die feine Küche und was dazu gehört, zu lernen, ohne hiefür Auslagen machen zu müssen. Gute Stellen werden nachher nachgewiesen. Die Gelegenheit ist auch sehr günstig für eine Herrschaft, die für einige Wochen in die Ferien geht und in dieser Zeit ihrem Dienstmädchen noch bessere Kenntnisse im Kochen beibringen lassen will. Offerten unter Chiffre D 4435 befördert die Expedition. [4435

Ein ordnungsliebendes, einfaches Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte exakt verrichtet, wird zu baldigem Eintritt in ein besseres Privathaus auf's Land gesucht. Lohn 30 bis 35 Fr.

Offerten unter Chiffre S 4443 befördert die Expedition. [4443

Infolge steiger Ausdehnung des Geschäftes, das eine konkurrenzlose Spezialität betrifft, suche ich seriöses Fraulein oder alleinstehende Witwe als Teilhaberin aufzunehmen. Die Einlage von 2000, event. 4000 Fr. wird hypothekarisch sicher gestellt und verzinst. Erforderlich ist ein umgängliches heiteres Wesen, das Lust hat, ein aufblühendes Geschäft gemeinsam zu poussieren. Gefl. Offerten unter Chiffre Sch 4420 befördert die Expedition. [4420

Haushälterin.

Gewissenhafte, treue, bestens empfohlene, alleinstehende, ältere Witwe sucht auf Anfangs August Stelle bei einem Herrn. Die Suchende ginge eventuell auch als Wärterin oder Köchin. [4418

Reine, frische Einsied-Butter
liefert gut und billig [4323
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.)
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Weiblicher Heldenmut.

Aus London wird geschrieben: Unter den Beispielen weiblichen Heldenmuts, von denen jetzt die englischen Blätter berichten, steht obenan die edle That des 17 Jahre alten Dienstmädchens, das mit drei Kindern im obern Stockwerk eines Hauses schlief, als im Erdgeschoß Feuer ausbrach. Vater und Mutter der Kinder retteten sich durch einen Sprung in die Straße, wo sie unverletzt ankamen. Das aus dem Schlaf aufgeschreckte Dienstmädchen trug die zwei jungen Kinder durch den Qualm in die Straße hinab und eilte zur Rettung des älteren die zwei Treppen hinauf, die schon brannten. Mit dem letzten Kind in den Armen erreichte sie die Straße, aber die Kleider waren ihr am Körper verbrannt. Unter fürchterlichen Schmerzen ist sie im Spital gestorben, glücklich im Bewußtsein, daß die Kinder, die sie vor dem Tode noch besuchten, heil waren.

Das goldgelockte Haar im Mittelalter.

Vor mehreren hundert Jahren wollten alle Frauen goldgelocktes Haar haben. So findet man sie häufig auf Gemälden, so werden sie von Dichtern besungen. Die Natur richtete sich aber freilich nicht nach solchen Wünschen, und so mußte die Kunst zu Hülfe kommen. Alle Damen suchten im Safran Trost. Er ging dadurch dermaßen in die Höhe, daß kaum etwas zu Saucen und Ragouts herbeizuschaffen war. Ueberhaupt war die Eitelkeit vor Jahrhunderten ebenso groß wie in unseren Tagen. Der italienische Dichter Petrarca konnte z. B. verstimmt werden, wenn die kleinste Falte am unrechten Orte in seinem weißen Gewande sichtbar war; er duldete in engen Schuhen die bittersten Qualen und fühlte Angst ohnegleichen, wenn ein plötzlicher Windstoß seinen meisterhaften Lockenbau zu zerstören drohte. Und Petrarca war doch sicher kein gewöhnlicher Stutzer.

Ein angenehmes Heim auf Lebenszeit.

Aelterer, auch pflegebedürftiger Herr oder Dame, die sich gegen die Wechselfälle des Lebens sichern und ihr Dasein möglichst sorgenfrei und angenehm gestalten wollen, finden ein dauerndes und behagliches Heim, das gerne lieb gewordene Gewohnheiten und Ansprüche berücksichtigt. Es wird eine ausgesucht sorgfältige Küche geführt und in wohlthuender Umsorgung das Beste geleistet. Vorzügliche Gelegenheit für alleinstehende Personen oder für Angehörige, die ein liebes Verwandtes auf Lebenszeit aufs beste versorgt wissen möchten. Alle wünschbaren Garantien sind geboten. Sehr schönes, komfortabel eingerichtetes Haus mit großem Garten in einem Bezirkshauptstädtchen der Mittelschweiz. Reichliche und vielseitige geistige Anregung im Hause. Gelegenheit zur Ausübung von Liebhabereien. Gute klimatische Verhältnisse. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre L 4389 werden sofort beantwortet. [4389

Lungenkranken und andern Personen, welche an Krankheiten leiden, die durch Blutarmut oder Infektion hervorgerufen worden sind, wie Keuchhusten, Bronchitis, Schwindsucht, Skrofulose, Influenza, können wir die erfreuliche Neuigkeit bringen, daß Herr Dr. Fehrlin in Schaffhausen eine Entdeckung gemacht hat, welche einen gewaltigen Fortschritt auf diesem Gebiet bedeutet. In größern Spitälern und Sanatorien wird jetzt nur noch sein **„Hiktofan"** zur Behandlung der genannten Krankheiten gebraucht. [4449

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

Familien-Pension
für junge Mädchen. Les Vergers in Rances (Waadt). Gewissenhaftes Studium der französischen Sprache. Familienleben. Gesunder Landaufenthalt. Mässige Preise. Prospecte und Referenzen. [4427
Mlle. Jaccard.

Flacons à 90 Cts. u. Fr. 1.25.
Offen Fr. 4.— per Liter.
Citronen-Essenz
vollständiger und billiger Ersatz für die **natürliche Citrone.** Sehr praktisch für die Küche, sowie zur schnellen Herstellung einer **vorzüglich. Limonade.**
Drogerie Wernle 3869
Augustinergasse 17
Zürich.

Echte
Berner Leinwand
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Leinenweberei
Müller & Co., Langenthal, Bern.

Kaffee geröstet
ausgesuchte Qualität [4266
à Fr. 1.—, 1.20 per ½ Kilo.
Kaffeehaus Mönchenstein.

Fidele Bücher!
Das schweiz. Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkom. und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1.50
Schnitz und Zwetschgen, das fidele Buch 50 Cts.
Eine Predigt in Reimen 20 Cts.
Krausimausi-Predigt 20 Cts.
Mischmaschvorlesungen 20 Cts.
Handwerkersprüche, urfid. 20 Cts.
Liebes- und Hochzeits-Predigt 20 Cts.
E Schwinget uf em Juraberg, Posse mit Gesang und Tanz 50 Cts.
Ich rede niemand Böses nach, Soloscherz 20 Cts.
Wie man Geld verdient 20 Cts.
Obige 10 Broschüren zusammen statt Fr. 3.90 nur Fr. 2.50. [4091
Versand durch
A. Niederhäuser, Buchhdlg.
Grenchen.

Spiel-Waren
Franz Carl Weber, Zürich
60 mittlere Bahnhofstr. 62
Spezialhaus
4442

OXO BOUILLON

DER
Cie LIEBIG
FLÜSSIG, SOFORT TRINKFERTIG.
2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers.
4112

Garantiert reine frische Sennerei-Butter
versendet bei Abnahme von 10 Kilo à **Fr. 2.73** per Kilo
Anton Schelbert
Butter- und Käse-Lieferant
KALTBRUNN. [4429
Referenzen von Abnehmern zu Diensten.

„NEPTUN"
WASSERMOTOREN
zum direkten Antrieb jeder Art von
WASCHMASCHINEN
sind unerreicht
EINFACH & ZUVERLÄSSIG
Weitgehendste GARANTIE
Alleinfabrikanten
E. HÄNY & Co.
MEILEN.
(H 1726) 4371

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren, Gold- & Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.
3989

Hausmanns Tonische Essenz
zur Herstellung eines erfrischenden nervenstärkenden blutbildenden alkoholfreien
4380
Tisch-Getränkes
in Flaschen à 1.25, 3.75, 5.50.
1 Liter tonische Limonade kommt auf ca. 20 Cts. zu stehen.
Hecht-Apotheke A.-G.
(Dr. Arthur Hausmann)
ST. GALLEN.

„Reform" Anti Corset.
Nur ächt mit dieser Schutzmarke

P.A.
und
Vulkaneinlage
grau u. weiss
Qual. A. fs. 8.—
Qual. B. fs. 12.—
leicht waschbar.
Paul Armbruster
St. Gallen.
4184

Kluge Hausfrauen kaufen nur:
HELVETIA CICHORIEN
Garantirt rein
laut Gutachten mehrerer Kantons-Chemiker sowie Koch- u. Haushaltungs-Schulen
das allerbeste Fabrikat
4279

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4132

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Original-Selbstkocher von Sus. Müller [4144

50 % Ersparnis an Brennmaterial und Zeit. **Allen andern ähnlichen Fabrikaten vorzuziehen.** Vorrätig in beliebiger Grösse bei der **Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G.**, Feldstr. 42, **Zürich III.** Prosp. gratis u. franko.

HEILET mit dem altbewährten Schrader'schen ***Indianpflaster*** *(ges. gesch.)* No. 1: bösartige Knochen- und Fussgeschwüre, krebsartige Leiden etc. No. 2: Rheuma, Gicht, Hautausschlag, nasse und trockene Flechten. No. 3: offene Füsse und nässende Wunden (auch Salzfluss) — Packet Fr. 3.75.

ERLEICHTERT zahnenden Kindern das Zahnen durch Anwendung von Schrader's **Zahnhalsbändern** (ges. gesch.) Stück Fr. 1.–.

ENTFERNET lästige Haare im Gesicht oder am Körper, auch Hautunreinigkeiten, mit meinem bestbewährten ***Enthaarungsmittel*** Flacon Fr. 2.50.

VERLEIHET Euren Haaren die frühere Naturfarbe durch den Gebrauch der seit Jahren erprobten Schrader'schen ***Haarfärbemittel:*** **Tolma und Nussextract.** Haarfarbe: blond, braun und schwarz. Flacon Fr. 2.50.

VERTREIBET Husten und Katarrhe durch Einnehmen meines ***Spitzwegerichsaftes u. Traubenbrusthonigs.*** Flacon Fr. 1.25.

Gustav Schoder, Jul. Schrader's Nachf.
Feuerbach bei Stuttgart. ◇ General-Depôt für die Schweiz:
C. Pischl-Hartmann *in* ***Steckborn.***

(S a 1489 g) F. R. [4386

Ohne Kosten
erhalten Sie von untenstehendem Bureau
Insertionspläne
Auskunft in 4351
Reklame-Angelegenheiten
Inserat-Kataloge.
Streng reelle Bedienung.
Absolute Verschwiegenheit bei Chiffre-Inseraten.
Annoncen-Expedition
F. Ruegg, Rapperswil
am Zürichsee.

Dr. Carl Frey's Salmiak-Terpentin Seifenpulver
Gibt die schönste Wäsche!
Spez. d. chem. Fabrik Edelweiss MAX WEIL, KARLSRUHE.
(Za g 2076) [3945

Wanzolin tötet alle Wanzen [4364
mit Brut unter Garantie **radikal.** 20jähriger Erfolg. Weder Schwefel, Gas, noch Pulver! Fr. 1.20, 2.–, 3.–, Liter 5.– **diskret** von
Apotheker Reischmann in Näfels.

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3892

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig von vielen Aerzten erprobten

Kaisers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Kaisers Kindermehl gibt Kraft und Knochen, es besitzt bei grösster Leichtverdaulichkeit höchste Nährkraft. Erbrechen, Diarrhoe und Darmerkrankungen werden bei Verabreichung von Kaisers Kindermehl verhütet und geheilt. Ueber ähnliche Heilerfolge mehr wie 100 Dankschreiben von Hebammen.

Kaiser's Kindermehl gibt Kraft & Knochen

Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Dosen 65 Cts., 1/2 Kilo-Dosen Fr. 1.20. Zu haben in den Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen, wo nicht, wende man sich direkt an [4011

Fr. Kaiser, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Sunlight Seife

Die Hauptwirkung der Seife besteht in der Fähigkeit, den Schmutz aus allen Teilen der Wäsche gründlich zu entfernen, Sie tun desshalb gut, nur die denkbar beste Seife zu verwenden. **Sunlight Seife** ist ein aus den feinsten Fettstoffen hergestelltes Produkt und wird Ihren Ansprüchen vollkommen genügen.

4121

Okic's Wörishofener Tormentill-Crème
Vorzüglichste Heil-Crème bei Wunden, Hühnerauge und Rinder, Ausschlag etc. Preis 60 cts. Frs 1.20
F. Reinger Bruder, Basel.
[3968

Okic's Wörishofener Tormentill-Seife
Mildeste Toilette und vorzüglichste Heil-Seife für Kinder unentbehrlich — Preis 60 Cts.
F. Reinger Bruder, Basel
[3969

! Heilung aller Magenleiden !

selbst die eingewurzeltsten Fälle von **Magen- und Darmkatarrh, Appetitlosigkeit, Magengeschwüre, Magenblutungen, Magenkrämpfe, Sodbrennen, Schmerzen in der Magengegend, Aufstossen, Brechneigung, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Mastdarmvorfall** und alle Nebenerscheinungen etc. heilt schnell, dauernd und brieflich ohne Berufsstörung mit unschädlichen [4106
Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) **Dr. med. Emil Kahlert,** prakt. Arzt.
Tausende Dankschr. v. Geheilten z. Einsicht! Verl. Sie Gratisbroschüre geg. Einsend. v. 50 Cts. in Marken f. Rückp.

Rückenmarksleiden.

Es tut mir sehr leid, dass ich Ihnen nicht eher geschrieben habe; ich wollte zuerst prüfen, ob meine Heilung von Dauer sei. Jetzt kann ich Ihnen aber mitteilen, dass ich von meinem 3jährigen **Rückenmarksleiden, Rückenmarksschwund, Mattigkeit, Schmerzen, Lähmung und Steifigkeit** der Beine gänzlich befreit bin. Ich bin wieder ganz gesund. Meine Kräfte haben derart zugenommen, dass ich meiner Arbeit wieder wie früher nachgehen kann, während ich vorher zu aller Arbeit unfähig war und mich nur mühsam mit dem Stocke hinschleppen konnte. Ich spreche Ihnen meinen Dank aus und bin gerne bereit, andern Kranken über ihre rationelle, briefliche Behandlung Auskunft zu erteilen. Nr. 202, Landesbergen a. d. Weser, Kr. Stolzenau, 2. Juli 1903. Fr. Hasselbusch. Die Echtheit d. Unterschrift beglaubigt: Landesbergen, 2. Juli 1903. Der Gemeindev.: L. Meyer. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [3914

(H 33225 L 34) 4407]

Tuchfabrikation

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitern Publikum speziell auch für

Kundenarbeit,

Fabrikation von ganz und halbwollenen Stoffen für **solide Frauen- und Männerkleider,** in Erinnerung zu bringen.

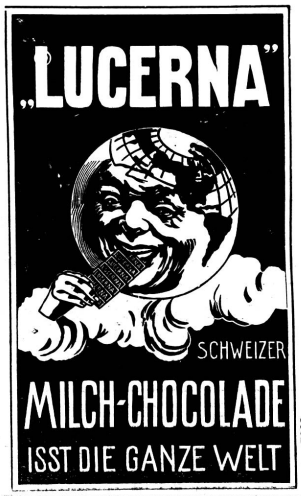
Man achte genau auf unsere Adresse:

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der **Tuchfabrikation** sind wir im Stande, **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

4439] **Gebrüder Ackermann.**



3956

Hauserwerb

vermittelst

Strickmaschinen

(System Claes und Flentye)

Nötiges Kapital ca. Fr. 500.—

Interessenten können solche Maschinen in Betrieb sehen beim Vertreter: 4410

Giger-Mettler

ST. GALLEN

Schützengasse 6 Schützengasse 6

Spiritusbügeleisen

Modell 1905. Mit oder ohne Regulierung. Überall erhältlich

34 Patente u. Gebrauchsmuster. Großer gold. Staatspreis Wien 1904.

Jede Reparatur ausgeschlossen.

Dochtleser Vergaser. ◇ Keine Dichtungsscheibe

Alleiniger Fabrikant:

Bügeleisenfabriken Oberriexingen a/Enz (Württ.) und Bruck a/Mur (Steiermark).

Älteste Bügeleisenfabrik, gegründet 1862. 400 Arbeiter. Betriebskraft 500 P.S.

(S & g 1061) 4384]

Haus- und Küchengeräte

emailliert, verzinnt, poliert.

Spezialität: **Feuerfeste Geschirre**

Emaillierte Schilder jeder Art.
Molkerei-Geschirre, verzinnt.

Alles in vorzüglichst. Ausführung liefert zu billigsten Preisen prompt die [4334

Metallwaren-Fabrik Zug A.-G.

Stanz- und Emaillierwerke, Verzinnerei.

Zu beziehen in allen Geschäften für Haushaltungsartikel.

Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche Skizze Fr. 4.—. Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. [4078

Graphologisches Bureau Olten.

Biscuits Pernot

das letzte Erfindniss

SEDUCTION

die allerbesten der gefüllten Waffeln.

(H 9029 X) 4264

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

In ihrem Beiblatt „Die Welt der Frau" veröffentlicht die „Gartenlaube" eine Fülle vortrefflicher Modebilder und liefert ihren Leserinnen die Schnittmuster dazu gegen geringe Vergütung. Die Bestellungen auf solche Schnittmuster haben sich im Laufe eines Jahres verzehnfacht. Das beweist wohl zur Genüge, wie sehr der Modeteil der „Gartenlaube" den Geschmack der gebildeten Frau zu treffen weiß, und daß sich der für die Abonnentinnen geschaffene Schnittmusterversand aufs glänzendste bewährt hat. Wer das Lieblingsblatt der deutschen Frau kennen lernen will, bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein Probe-Abonnement auf die „Gartenlaube" zum Preise von 25 Pfennig pro Heft mit „Welt der Frau". [4411

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Rudolf Mosse

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

St. Gallen

(gegründet 1867).

Vertreter: **E. Diem-Saxer.**

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

Zentral-Bureau für die Schweiz: Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [4065

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip:

Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

A. Jordi-Kocher, Biel

empfiehlt in anerkannt reichhaltiger, geschmackvoller Auswahl und besten Qualitäten: [3958

Nouveautés für Damenkleider Neuheiten in Blousenstoffen

Berner-Leinwand Tischzeug, Handtücher etc. **Aussteuerartikel**

Vorhänge

Muster werden auf Verlangen franco zugesandt. Das Anfertigen und das Sticken von Lingen wird rasch besorgt.

[3919

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [3657